

Quellenangabe: Berliner Morgenpost, 22. Juli 2001

## **Willkommen im Hotel Love Parade**

### **Raver und ihre Oase der (Un-)Ruhe, zwischen Zwölf-Bett-Zimmer und Gemeinschaftsdusche**

Auf den Gängen der Friedrichshainer Herberge geht es zu wie in der Küche während einer Teenagerparty: Dichtes Gedränge, das Beste aus zwei Jahrzehnten Bonbon-Parfum, und viel zu heiß ist es auch. Am Abend vor der Parade lautet die Devise von 400 Berlin-Gästen der ausgebuchten Jugendunterkunft: Schick machen für den ersten Ausflipp-Durchgang des Love-Weekends. Geschlafen wird erst nächste Woche wieder.

Aus aller Welt sind die vergnügungswilligsten ihrer Generation herbeigeeilt „Die größte Fete des Planeten“ will Südafrikaner Sean, 24, nicht verpassen. Dem 21-jährigen Mike aus dem irischen Limerick wurde sogar „schon schummrig“ vor Freude, als er eben am Kudamm die Postkarten der vergangenen Parade sah.

An der Rezeption des Hostels „A&O Backpackers“ stehen sie mit Ruck- und Schlafsack in der Warteschlange. Drei Amerikaner halten den Betrieb auf, weil sie ihre Liegen im Zwölfer-Zimmer zu 25 Mark gebucht hatten, aber Alex hinterm Tresen sagt laut genug für Schwerhörige, dass die Betten wegen der Love Parade zehn Mark teurer seien, und ob sie die Schlafstätten jetzt wollen oder wie oder was. Die drei sagen hastig „yes, yes, yes“ um anschließend die nächste Demütigung zu erleben, als ihre goldene American Express-Kreditkarte von der Herbergskasse abgewiesen wird.

„Hannah, krieg ich deinen Waschlappen“ ruft im Hausflur ein Fräulein mit neonblauem Stretchkleid ihrer Freundin nach „Ja, aber erst mal ich.“ Der Boden der Jungsdusche ist geflutet. Darüber alte Badevorhänge, so grauselig wie in Hitchcocks „Psycho“. Auf den Waschbecken nebenan stehen Creme von Biotherm, Dior-Duft und Chanel-Lotion. Was sind das bloß für Menschen, die billig übernachten, ihren Waschlappen nur ungern teilen, um sich dann teure Kosmetik zu kaufen?

Eine Stunde vor ihrem Take-Off in Richtung Diskothek sind Sorcha, 20, und ihre Freundin Della, 21, schon gut vorgewärmt „Unser Dinner“, sagen die Damen aus Manchester frohgemut und deuten in ihren Etagenbetten auf Halbliterglasser mit Cola und Wodka. Später geht's „Jungs kennen lernen“, berichten sie keck. Für die Nacht zu Sonntag habe man die zwei Liegen im Hostel schon abbestellt. „Brauchen wir nicht“, findet Sorcha, die daheim Psychologie studiert. Zukünftig will sie im Gefängnis arbeiten. Schwere Jungs kennen lernen.

In der Küche im vierten Stock- mit dem Vermerk: „Bitte das eigene Geschirr abwaschen“-sitzen von durchzechter Nacht noch deutlich gezeichnet eine Runde Spanier und ein junger Australier, der seiner dunkel-häutigen Neubekannntschaft fast auf dem Schoß liegt. Jedes ihrer Worte quittiert er mit aufdringlich-zahnweißer Begeisterung, als habe sie ihm schon wieder eine Million Mark geschenkt. „Lebt ihr alle in Spanien?“, fragt er lieb. „Nein.“ „Wow! Großartig“, sagt der Australier mit aufgerissenen Augen. Wieder eine Million. Als eine Stunde später die Sonne untergeht und sich aufgebretzelte Mädels mit sehnigen Basecap-Buben freudig-aufgeregt zum Marsch gen Innenstadt sammeln, steht Strahlezahn nahe einer Spanierin. Ganz zäher Bursche, ganz klar.

Im Acht-Bett-Zimmer 108 erörtern vier Studenten aus den USA ihr Abendprogramm dieser Veranstaltung, von der sie erst vor einer Woche erfahren haben „Love Parade heißt das, dass ich da das ganze Wochenende Liebe machen kann?“, fragt Russell, 20, der sich zuvor heiter als angehender Gynäkologe vorgestellt hatte.

Wer von der unteren Liege des Etagenbettes aufblickt, sieht elastische Metallstreben und Hansaplast-farbenen Matratzenstoff mit braunen Blümchen. Beim Einschlafen grübelt man, ob Raver zu bunten Sonnengläsern und Drogen greifen, weil sie wissen, dass es irgendwann wieder ins untere Etagenbett einer Jugendherberge geht.

Nachts klopft es. Ein Südländer mit Ramses-Bart stürmt herein und wirft das Licht an. „This no my room.“ Stimmt. Auf seinem Schlüssel steht ganz groß „109“. Er prüft das, schreitet misstrauisch übers Linoleum. „This no my room.“ Dann schläft er mit offenen Augen ein. Offenbar. Nach fünf Sekunden erwacht er und schlendert ernst davon. Wer ihm nachschaut, sieht am Ende des dunklen Gangs drei Frauen, die still und reglos ins helle Badezimmer reinschauen, aus dem Würg-Geräusche rauskommen.

Gegen 7.30 Uhr steht eine Weckerin im Gang, die „Hihi“ macht und ein bisschen Türen knallt. „Geile Party im 90 Grad“, schwärmt Silvia vom Bodensee, 21, große Augen, seeliges Lächeln. Auch eben aufgestanden? „Nee, eben heimgekommen.“